

Analyse

Dialog mit Potenzial. Die deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen

Von Kathrin Hartmann, Berlin

Zusammenfassung

Nie waren die Voraussetzungen für die deutsch-ukrainische Kulturzusammenarbeit so gut wie heute. Bedeutende zeitgenössische Künstler aus der Ukraine waren in den letzten Jahren in Ausstellungen präsent, auf Konzertreisen oder bei Theatergastspielen in Deutschland zu erleben. Deutschland baut seine Präsenz im Kultur- und Bildungsbereich in der Ukraine weiter aus. Doch trotz dieser Belebung bleiben strukturelle Ungleichheiten in den Kulturbeziehungen bestehen: Eine der wichtigsten Grundlagen für den partnerschaftlichen Dialog ist die Wechselseitigkeit. Das Interesse der Ukrainer an Deutschland ist noch immer deutlich höher als umgekehrt. Vor diesem Hintergrund werden konkrete Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen gemacht.

Bestandsaufnahme

Nie waren die Voraussetzungen für die deutschukrainische Kulturzusammenarbeit so gut wie heute: Die »Orangene Revolution« im Jahr 2004 hat die Ukraine in das öffentliche Bewusstsein in Deutschland geholt. Seitdem haben die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen, insbesondere aber auch ukrainische Kunst und Kultur, viel Aufmerksamkeit erfahren. Bestimmte bis dahin vor allem das deutsch-jüdische Kulturerbe in Galizien und in der Bukowina das deutsche Interesse an der Ukraine, stecken nun immer mehr Namen von Gegenwartskünstlern die kulturelle Landkarte des Landes ab. Vor allem die Literatur und die junge post-sowjetische Schriftstellergeneration prägen das neue Ukrainebild in Deutschland – durch die breite Rezeption ihrer Bücher, ihre Präsenz im deutschen Feuilleton und auf zahlreichen Lesungen und in Literaturprojekten. Auch deutsche Autoren sind in der Ukraine immer häufiger zu Gast. Der Erfolg ist nicht zuletzt einer gezielten Förderung von literarischen Übersetzungen zu verdanken.

Bedeutende zeitgenössische Künstler aus der Ukraine waren in den letzten Jahren in Ausstellungen präsent, auf Konzertreisen oder bei Theatergastspielen in Deutschland zu erleben. Die deutsche Kulturszene – sowohl der institutionalisierte Kulturbetrieb als auch freie Kuratoren – entdeckt das künstlerische Potenzial des Landes, bindet verstärkt ukrainische Künstler in Projekte ein und hält Ausschau nach neuen Talenten. Die deutschen Kulturmittler in der Ukraine sind hierfür wichtige Partner und Multiplikatoren, aber nicht mehr die einzigen Akteure im bilateralen Austausch. Dieser wird nun von einer breiteren Basis getragen als in den Jahren zuvor.

Deutschland baut seine Präsenz im Kultur- und Bildungsbereich in der Ukraine weiter aus: Im Herbst

2008 finden landesweit Deutsche Kulturwochen statt, in Kiew eröffnet im September eine Deutsche Auslandsschule, der DAAD erweitert 2009 sein Kiewer Büro zu einer Außenstelle und intensiviert seine Aktivitäten in der Hochschulzusammenarbeit. Durch die weltweite Initiative »Schulen: Partner der Zukunft« des Auswärtigen Amtes können der Deutschunterricht an ukrainischen Schulen weiter gestärkt und deutsch-ukrainische Schulpartnerschaften gefördert werden.

Doch trotz dieser Belebung bleiben strukturelle Ungleichheiten in den Kulturbeziehungen bestehen: Eine der wichtigsten Grundlagen für den partnerschaftlichen Dialog ist die Wechselseitigkeit. Das Interesse der Ukrainer an Deutschland ist noch immer deutlich höher als umgekehrt, wie sich am Austausch im Bereich Wissenschaft/Hochschule zeigt. Nach wie vor sind die Ukrainistik und Ukrainisch als Fremdsprache in Deutschland schwach entwickelt, ein Umschwung ist hier auch aufgrund fehlender Strukturen an den Hochschulen nicht abzusehen. Dagegen nimmt Deutsch unter den gesprochenen Fremdsprachen in der Ukraine nach Englisch den zweiten Platz ein. Die Nachfrage übersteigt das Angebot und wächst weiter, so dass die deutschen Kulturmittler dem Bedarf kaum nachkommen können.

Ukrainische Kunstschafter sind in vielen der bestehenden Künstlerförderprogramme wenig vertreten. Die explizit auf den Kulturaustausch mit Mittel- und Osteuropa ausgerichtete Förderung privater und öffentlicher Akteure berücksichtigt die Ukraine kaum. Durch eine Verlagerung der regionalen Förderschwerpunkte in neue Regionen in Asien oder im arabischen Raum steht zu befürchten, dass die zur Verfügung stehenden Mittel für den Kulturaustausch mit Mittel- und Osteuropa zukünftig weniger werden und eine Intensivierung der deutsch-ukrainischen Kultur-

beziehungen durch eigene Förderprogramme keine Lobby findet.

Noch immer ist deutlich mehr deutsche Kunst und Kultur in der Ukraine zu erleben als umgekehrt. Ein ukrainisches Kulturinstitut zur Vermittlung von Kunst und Kultur in Deutschland existiert nicht. Bislang fehlt es an einer außenkulturpolitischen Strategie der Ukraine, die aktiv ukrainische Gegenwartskultur im Ausland vermittelt und sich nicht auf Angebote an die Auslandsukrainer beschränkt. Allerdings gibt es erste Ansätze einer neuen Entwicklung: Die neu gegründete ukrainische Stiftung »Open Ukraine« will hier mit einem Förderprogramm Abhilfe schaffen und die internationale Mobilität ukrainischer Künstler erhöhen. Auf der Berlinale 2008 präsentierte sich erstmals die neue nationale ukrainische Filmstiftung, die, ähnlich wie German Films, den ukrainischen Film weltweit bewerben will.

Die hohen Auflagen der deutschen Visapolitik behindern weiterhin die Zusammenarbeit und die Reisemöglichkeiten für ukrainische Bürger. Umgekehrt hat die Aufhebung der ukrainischen Visumpflicht für Westeuropäer viele Deutsche motiviert, die Ukraine zu besuchen.

Aufgrund des anhaltenden politischen Machtkampfes in der Ukraine werden wichtige Reform- und Modernisierungsvorhaben im Bereich Kulturpolitik nicht umgesetzt. Fehlende Mittel schränken den Gestaltungsspielraum der Kulturpolitik außerdem ein. Bestrebungen, die ukrainische Nationalkultur über die Förderung vornehmlicher klassischer und traditioneller Kunst zu stärken, erschweren das Entstehen neuer Ästhetiken und progressiver Kunstformen. Dennoch entwickelt sich der ukrainische Kultursektor dynamisch. Initiativen und Projekte junger Künstler und Kulturschaffender und privater Investoren beleben – meist in Kooperation mit den ausländischen Kulturinstituten und Partnern im Ausland – die ukrainische Kulturlandschaft. Dies bietet neue Möglichkeiten für die deutsch-ukrainische Zusammenarbeit. Aufgrund der schwachen Institutionalisierung der Kulturszene und des hohen informellen Charakters sind gute Netzwerke entscheidend für die Suche nach geeigneten Partnern für internationale Projekte. Die fehlenden Strukturen erschweren mitunter die Kooperation.

Trotz zahlreicher Begegnungen und Veranstaltungen ist das Wissen voneinander immer noch fragmentarisch: Projekte, die breitenwirksam zu einem vertieften Verständnis der jeweils anderen Kunst, Kultur, Geschichte und Gesellschaft beitragen, sind daher zu begrüßen und zu unterstützen – von Ausstellun-

gen zu Lebenswelten und Alltagskultur über Publikationen zur Literatur- und Kulturgeschichte bis hin zu anspruchsvollen Film- und Fernsehformaten. Die konkrete Zusammenarbeit gerade auch von jungen Künstlern, Kulturschaffenden und Wissenschaftlern ist für beide Seiten befruchtend und für die Entwicklung langfristig guter Beziehungen zwischen Deutschland und der Ukraine von zentraler Bedeutung. Dabei sind gezielte Maßnahmen erforderlich, beispielsweise in der Übersetzerförderung oder in den Bereichen Kulturmanagement und Kulturvermittlung.

Um die junge Generation in beiden Ländern anzusprechen und für ein Engagement in gemeinsamen Projekten zu gewinnen, bedarf es gezielter Angebote, die an der Lebensrealität von Jugendlichen und an deren Interessen orientiert sind. Pop- und Jugendkultur und die Produkte der Kreativindustrien bieten hier gute Ansatzpunkte für die deutsche Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (AKBP).

Insgesamt brauchen die deutsch-ukrainischen Beziehungen mehr Grenzgänger, die sich in beiden Gesellschaften auskennen und bewegen und eine aktive Rolle im Kulturaustausch übernehmen: Studierende, Wissenschaftler, Künstler, Kuratoren, Projektmanager, Alumni der verschiedenen Förderprogramme. Gleichzeitig ist es wichtig, dass renommierte Institutionen und Akteure aus Gesellschaft, Wissenschaft, Kunst und Kultur die Zusammenarbeit aktiv mitgestalten und der Kontakt nicht auf kleine Kreise engagierter Regionalexperten beschränkt bleibt.

Es gilt, die Dividende der »Orangen Revolution« für die bilateralen Kulturbeziehungen in zweierlei Hinsicht zu sichern, nämlich zum einen durch die Förderung der zivilgesellschaftlichen, reformorientierten Kräfte, der Kulturszene und der jungen Generation den gesellschaftlichen Wandel in der Ukraine zu stärken sowie, zum anderen, das Interesse der deutschen Öffentlichkeit an der Ukraine durch die Unterstützung und Bereitstellung von Informations-, Begegnungs- und Kulturangeboten wach zu halten und zu vertiefen. Noch ist in vielen Bereichen das große Potenzial der Zusammenarbeit nicht ausgeschöpft.

Empfehlungen

Trotz der vielfältigen Aktivitäten und Erfolge in der gemeinsamen Arbeit der letzten Jahre ist der Bedarf an einem Ausbau der kulturellen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Ukraine weiterhin groß und steht in vielen künstlerischen Sparten noch am Anfang. Aus der Bestandsaufnahme der deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen in den letzten Jahren – mit

der Konzentration auf den Bereich Kunst und Kultur – lassen sich für die Akteure in beiden Ländern wesentliche Empfehlungen für eine Vertiefung und Verstärkung der Kooperation formulieren.

Den Wandel stützen

Auch wenn die Versprechen der »Orangen Revolution« nicht in erwarteter Weise eingelöst wurden und das politische System nach wie vor instabil ist, ist die ukrainische Kulturszene, die eine wichtige Kraft des politischen Wandels war, im Aufbruch. Die Modernisierungs- und Professionalisierungsprozesse, die der ukrainische Kulturbetrieb durchläuft, sollten von deutschen Partnern nach Möglichkeit begleitet und im Rahmen gemeinsamer Programme und Projekte besonders in den Bereichen der Gegenwartskunst, des Kulturmanagements und der Kulturvermittlung nachhaltig unterstützt werden. Eine Intensivierung der Fördermaßnahmen von deutscher Seite zur Stärkung einer proeuropäisch-internationalen, demokratischen, toleranten und pluralistischen Entwicklung in der Ukraine wäre zu begrüßen.

Das Wissen voneinander stärken

Das Wissen über Kunst, Kultur und Geschichte des jeweils anderen Landes ist Voraussetzung für einen funktionierenden Austausch. Dabei kann die noch immer vergleichsweise hohe Aufmerksamkeit in der deutschen Öffentlichkeit genutzt werden, um die Kenntnisse über die Ukraine zu vertiefen, beispielsweise über eine verstärkte Präsentation von ukrainischer Kunst und Kultur in Deutschland. Gleichzeitig sollte dem großen Interesse in der Ukraine für die deutsche Sprache und Kultur mit besonderer Aufmerksamkeit und entsprechenden Angeboten von deutscher Seite begegnet werden.

Die Regionen verstärkt bespielen

Aufgrund der Größe der Ukraine und der nach wie vor schwachen Verkehrsinfrastruktur, die die Mobilität innerhalb des Landes hemmt, ist es im Rahmen des Kulturdialogs von großer Bedeutung, bei der Konzeption und Umsetzung neuer Programme und Projekte nicht nur die Metropolen, sondern das gesamte Land zu berücksichtigen und kleinere regionale Zentren einzubinden. Möglichkeiten hierfür bieten die Zusammenarbeit mit bewährten Partnern und die Einbeziehung neuer Akteure in die bestehenden Netzwerke. Die aktive Suche nach geeigneten Partnern in der sich dynamisch entwickelnden Kulturszene im Land sollte verstärkt werden. Die Unterstützung lokaler Institutionen bei der Ausbildung in den Bereichen Kultur- und Projektmana-

gement könnte eine sinnvolle begleitende Maßnahme für eine erfolgreiche Zusammenarbeit sein.

Auf die großen regionalen Unterschiede innerhalb der Ukraine sollten alle Akteure der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik mit flexiblen Programmangeboten reagieren, die sich an dem speziellen Bedarf und den lokalen Möglichkeiten orientieren. Neben den westlichen Landesteilen Galizien und Bukowina, die aufgrund ihrer ehemaligen Zugehörigkeit zur Habsburger Monarchie eine besondere Aufmerksamkeit im deutschsprachigen Raum erfahren, sollten andere Landesteile im Süden und Osten sowie in der Zentralukraine stärker in den Blick genommen werden. Die Gründung weiterer deutsch-ukrainischer Kulturgesellschaften ist grundsätzlich wünschenswert. Allerdings kann dies nur erfolgreich sein, wenn es entsprechend institutionell und personell gut aufgestellte ukrainische Partnerorganisationen vor Ort gibt, die ein aktives Eigeninteresse an einer Zusammenarbeit mit Deutschland haben.

Gleichzeitig ist eine stärkere Regionalisierung des Kulturaustauschs auch in Deutschland gefordert. Bisher sind Projekte und Veranstaltungen zur Ukraine vor allem in Berlin präsent. Der Austausch sollte noch stärker in andere Städte und Regionen getragen werden. Länder- und Städtepartnerschaften sind hierfür wichtige Instrumente, die entsprechend genutzt werden sollten.

Themenschwerpunkte definieren

Der deutsch-ukrainische Kulturdialog sollte entlang gemeinsam definierter Themenstellungen geführt werden. Neben dem Schwerpunkt des kulturellen Erbes wie beispielsweise der deutschsprachigen Kunst und Kultur der Bukowina oder Galiziens und der jüdischen Kulturgeschichte bietet sich insbesondere eine Zusammenarbeit im Bereich der Gegenwartskunst an. Die gut aufgestellte deutsche Kulturlandschaft kann der sich im Aufbruch befindlichen zeitgenössischen Kunstszenen in der Ukraine wichtige Impulse geben, beispielsweise zu Themen, die den aktuellen Diskurs in Deutschland bestimmen, wie kulturelle Bildung und Kulturvermittlung. Dabei sollten die Zusammenarbeit zwischen renommierten Kulturinstitutionen und -akteuren und die Einbindung ukrainischer Künstler und Kulturschaffender in die internationale Szene ein besonderes Ziel sein, um die Wahrnehmung ukrainischer Kultur und Kunst außerhalb des Landes zu stärken.

Ein junges Publikum ansprechen

Die junge Generation ist erklärte Zielgruppe der deutschen AKBP, die kulturellen Programme greifen

diesen Fokus bislang jedoch nur teilweise auf. Um ein junges Publikum zu gewinnen, sollten verstärkt jugend- und popkulturelle Themen angeboten werden und die Projekte an der Alltagswirklichkeit von Jugendlichen und ihren Interessen ausgerichtet sein. Auch die vielen Wettbewerbe und Programme des Jugendaustauschs, die von deutschen Akteuren initiiert und gefördert werden, könnten thematisch für einen stärkeren Gegenwartsbezug geöffnet werden, statt ausschließlich auf die Auseinandersetzung mit historischen und gesellschaftspolitischen Themen Bezug zu nehmen. Die Fülle an Förderprogrammen in diesem Bereich und eine tendenziell zurückgehende Beteiligung an ihren Ausschreibungen lassen eine inhaltliche Erweiterung sinnvoll erscheinen. Bedarf besteht auch an Projekten mit einem Bezug zur Alltagskultur in den jeweiligen Ländern, die Grundlagen für ein gegenseitiges Verständnis schaffen und helfen, Klischees abzubauen.

Synergien aus der multilateralen Zusammenarbeit gewinnen

Die Ukraine bietet nicht nur durch die Unterschiede zwischen den östlichen und westlichen Landesteilen und durch die historischen Bezüge vielfältige thematische Ansatzpunkte für die Kulturarbeit. Mit seiner Lage zwischen Europäischer Union und Russland, als Anrainer des Schwarzen Meeres, Grenzland zu Polen, Rumänien, der Slowakei, Belarus und der Republik Moldova ergeben sich unzählige Impulse für eine multilaterale kulturelle Zusammenarbeit, die nicht zuletzt ein wichtiger Faktor für die weitere europäische Integration sein kann. Die Initiierung multilateraler Projekte und der kontinuierliche Austausch mit Kulturträgern und Künstlern in den angrenzenden Ländern sollten deshalb wichtiges Ziel der internationalen Kulturarbeit in der Ukraine sein.

Deutsche Kulturmittler als Multiplikatoren stärken

Gerade in Ländern wie der Ukraine, in denen die Weitergabe von Informationen über informelle Kontakte und Netzwerke funktioniert, ist die Bedeutung der deutschen Mittlerinstitutionen als Multiplikatoren groß. Diese sollten deshalb ihre Informationsangebote für Ausschreibungen, Stipendienprogramme, Fortbildungsprogramme, Branchentreffs und Festivals weiter ausbauen und die Zielgruppen systematisch ansprechen. Für diese Vermittlungsleistung ist gegebenenfalls die Bereitstellung zusätzlicher personeller und finanzieller Ressourcen erforderlich. Ein gemeinsam geführtes deutsch-ukrainisches Online-Portal zu Fördermöglich-

keiten für Ukrainer in Deutschland in den Bereichen Kunst und Kultur, Bildung, Wissenschaft und Jugend wäre ein geeignetes Projekt hierfür. Zudem wäre eine Ausweitung des bedarfs- und zielgruppenorientierten Fortbildungs- und Sprachangebots zu empfehlen, beispielsweise durch die Organisation von Sprachkursen für Kulturschaffende und künstlerischen Nachwuchs, um damit die Grundlage für den bilateralen Kulturaustausch zu stärken.

Vorhandene Programme stärker nutzen und Fördermöglichkeiten erweitern

Der Kulturaustausch mit dem östlichen Europa konzentrierte sich anlässlich der EU-Osterweiterung in den vergangenen Jahren auf die Beitrittsländer. Auch der Austausch mit den Ländern des westlichen Balkan wurde intensiviert. Die Ukraine ist in wichtigen kulturellen Förderprogrammen bislang kein Schwerpunkt. Sie ist weder Mitgliedsland der Europäischen Union und kann deshalb nur begrenzt von EU-Mitteln für den Kulturbereich profitieren, noch ist sie ein strategisch wichtiger Partner der westlichen Länder. Auch die Initialwirkung des politischen Umbruchs und das gestiegene Interesse an der Ukraine haben nicht dazu geführt, dass das Land Gegenstand bilateraler Programme deutscher Kulturförderer geworden wäre. Wichtig wäre eine größere Teilnahme ukrainischer Kulturschaffender an Stipendienprogrammen wie dem Berliner Künstlerprogramm des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD), den RAVE-Stipendien des Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa) oder den Austauschprogrammen der Akademie Schloss Solitude. Eine Intensivierung der kulturellen Zusammenarbeit mit den osteuropäischen Ländern, die an die EU angrenzen, ist nicht zuletzt im Hinblick auf die Bedeutung der Ukraine für die europäische Integration und Stabilität unbedingt empfehlenswert.

Finanzielle Unterstützung verbessern

Die geringe Entlohnung des Personals in Kulturprojekten erschwert oft eine Beteiligung von Künstlern und Kulturschaffenden, die auf die Sicherung ihrer Lebensgrundlage angewiesen sind. Um Projekte und Initiativen im professionellen Kulturleben, Tourneen und Auftritte von Künstlergruppen und hauptberuflich tätigen Kulturschaffenden realisieren zu können, sollte eine angemessene Honorierung der Arbeit im Rahmen der Projektförderung sichergestellt werden. Auch im Laien- und Amateurbereich steht eine geringe oder fehlende Entlohnung in der Projektarbeit einem umfassenden Engagement entgegen, da ein Großteil der ukraini-

schen Bevölkerung über mehrere Einkommensquellen verfügen muss und deshalb die Zeit für ehrenamtliches Engagement fehlt.

Kulturaustausch verursacht Kosten. Da der ukrainische Kulturbetrieb über wenig Finanzmittel verfügt, ist hier das Ausland gefragt, entsprechende Gelder bereitzustellen. Das zunehmende private Engagement im Bereich Kulturförderung in der Ukraine bietet neue Möglichkeiten.

Mobilität fördern

Wichtige Voraussetzung für die Intensivierung der Kulturbeziehungen zwischen Deutschland und der Ukraine

ist die internationale Mobilität von Künstlern, Kulturschaffenden, Studierenden und Wissenschaftlern. Eine große Erleichterung brachte die Abschaffung der Visapflicht in der Ukraine für Reisende aus dem europäischen Ausland. Die Visaerteilung für Ukrainer ist dagegen durch die strengen Bestimmungen des Schengen-Verbundes langwierig und wurde durch die so genannte Visa-Affäre von 2004 noch erschwert. Ein wichtiges Ziel bleibt daher die Vereinfachung und Verkürzung der Visabeschaffung für die genannten Zielgruppen, um einen flexiblen und breiten Austausch mit Deutschland zu ermöglichen.

Über die Autorin:

Kathrin Hartmann ist Geschäftsführerin der inter:est GmbH Berlin. Als Büro für Kulturmanagement realisiert inter:est internationale Projekte mit Schwerpunkt Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Von 2003 – 2005 war sie als Robert Bosch Kulturmanagerin am Bukowina Zentrum der Nationalen Universität »Jurij Fedkowitsch« in Tscherniwzi tätig.

Quelle:

Kathrin Hartmann: »Dialog mit Potenzial – Die deutsch-ukrainischen Kulturbeziehungen seit 2001«, herausgegeben vom Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart 2008, 88 S. (ifa-Dokumente; 1/2008). Die Publikation erscheint in einer Reihe von Analysen der Kulturbeziehungen Deutschlands mit ausgewählten Partnerländern, die das Institut für Auslandsbeziehungen in Kooperation mit der Robert Bosch Stiftung herausgibt. Die Studien dokumentieren die Arbeit von Institutionen, die kulturelle Veranstaltungen und Projekte fördern, ziehen Bilanz über die Aktivitäten der vergangenen Jahre und geben Empfehlungen für die Zukunft.

Wir danken dem Institut für Auslandsbeziehungen für die Genehmigung zum Nachdruck.